

2020.02.02.

Vollfrühling am Butterberg

Mai 2019

Beim Tanz in den Mai sangen wir immer aus voller Kehle: "Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus-----". Das in den Mai tanzen haben wir eingestellt, unser Gesang ist verklungen. Die Blätter schlagen im Mai auch nicht mehr aus, dies hat lautlos der April übernommen, somit dem Mai seine Alleinstellung genommen. Doch sonst ist es noch immer der Wonnemonat der das Frühlingsglück unter die Leute bringt. Freundlich säuseln erregende Düfte durch die lauen Nächte, lassen Erinnerungen, bald vergessene Freuden erwachen. Darin ist und bleibt der Mai dem April einfach überlegen. Die Zwei nehmen das Gelassen. Tauchen wir ein in diesen wunderbare Monat, in das aufwachende, aufgewachte Leben des Jahres. Langsam nehmen die größer werdenden Blätter der Bäume dem Wanderer am Butterberg die Aussichten auf Stadt und Land. Der Blick konzentriert sich auf die Nähe, auf alles was wachsen und blühen will. Doch auch auf das was die Natur aus ihren immer währenden Kreislauf plötzlich entnimmt, zerstört, sterben lässt. Dem letzten Sturm musste die alte doppelstämmige Esche am Nordhang einen ihrer zwei starken Stämme opfern. Frisch ergrünt bot sie den Sturmböen zuviel Widerstand. Der Sturm zerteilte den Zwiesel, riss einen der Stämme ab, stürzte ihn auf den Weg. So liegt nun die Hälfte der Eschen-Krone auf dem Wege, während der abgerissene Stamm splitterig aufgerissen, am geteilten Stamm unterhalb des Zwiesel, fest an seinem Zwilling hängengeblieben ist. So umgepustet liegt er umher und versperrt ein Durchkommen. Sehr klein muss man sich machen um darunter hinweg zu schlüpfen. Die, die unter der Gefallenen an der Erde nach Futter suchenden, pickenden Amseln zetern ein wenig als wir sie, bei unserem Durchschlüpfen, stören. Sie fliegen auf, setzen sich bald wieder, arbeiten mit ihrem gelben stabilen Schnabel "das die Blätter fliegen". Die Goldnessel / *Lamium galeobdolon* hat sich über den allgegenwärtigen Efeu geschoben. zeigt ihre gelben, rotbraun gezeichneten Blüten. Zupft man eine ihrer Lippenblüten ab, saugt am Blütenstiel schmeckt man ihre Süße. Ein Anlecken an der daneben stehenden Aronstabblüte ist dagegen unangebracht. Sie reagiert mit feinen kristallinen Giftstoffen, legt Lippen und Zunge in einen lange anhaltenden Dauerstress-Schmerz. Beim blütenschiebenden Taumelkälberkropf ist ein Anlecken auch nicht das Angenehmste. Auch er verteidigt sich vorm -Gefressen werden- mit leichten Giftstoffen. Der Türkenbund, der Efeu, das Gelbe Windröschen sind auch so Kandidaten die lieber gemieden werden. Dafür können nicht nur die Blätter, sondern auch die Knospen und die weißen Blüten des Bärlauchs bedenkenlos auf dem Brot, im Suppentopf, auf dem Butterbrot oder einfach roh über den Daumen gegessen werden. Wem das noch nicht langt mit der kostenlosen Verpflegung auf dem Butterberg, der sollte einmal die Blätter von Hainbuchen oder der Rotbuche probieren. Auch sie sind für manche menschliche Zungen ganz lecker. Selbst die Buchenkeimlinge sind da nicht auszuschließen.

Das Bingelkraut / *Mercurialis perennis*, welches sich in dichten Beständen ausbreitet, über den Boden zieht sollte wiederum gemieden werden. Leicht giftig wird es eingestuft, warnt schon mit seinem unangenehmen Geruch vor Unverträglichkeit. Geheimnisse umgeben diese sommergrüne Pflanze. Versucht man sie für ein Herbarium zu pressen verliert sie ihr Grün, verfärbt sich in

blauschwarzen Metallglanz. Sie gehörte im Mittelalter zu den Pflanzen, die mit Hilfe von Quecksilber, zur Silber und Goldherstellung genommen wurden. Dies klappte zwar nicht, doch so einfach aufgeben wollte man auch nicht. Viele erfolglose Versuche; das Gold versteckt sich weiter. Das Ausdauernde Bingelkraut ist zweihäusig. Es gibt also weibliche und männliche Pflanzen. Wobei die männlichen meist überwiegen, in geschossenen Beständen auftreten, sich durch Rhizome weiterverbreiten. Und so nichts mit ihrer Damenwelt zu tun haben möchten. (Soll es bei uns Menschen auch geben.) Die weiblichen Pflanzen des Ausdauernden Bingelkrauts geht dies Verhalten ihrer Pollenträger am Arsch, bzw. am Fruchtknoten vorbei. Sie entwickeln ihre Samen einfach durch Jungfernzeugung. Parthenogenese nennt man das. Wie das funktioniert will ich und brauch ich nicht zu wissen. Dumm zu sterben macht manchmal glücklicher. Aus der Vergangenheit wird erzählt, dass bei der früheren Beweidung in Wald und Flur, empfindliches Weidevieh plötzlich rot pinkelte, oder ihre Milch sich blau färbte. Da sind dann die Bingelkräuter, es gibt auch noch das Einjährige Bingelkraut / *Merkurialis annua* auf den Äckern, Schuld daran gewesen. Die Tiere hatten dann einfach zuviel davon aufgefressen. Das Bingelkraut hat außerdem noch eine harntreibende Wirkung! Also Finger weg vom "Pinkelkraut"!

Auch der bald auftauchende Vielblütige Weißwurz / *Polygonale multiflorum*, im Sprachgebrauch auch Salomonssiegel genannt, hat seine Geschichten. Er gehört zu den Liliengewächsen, ist mit den Maiglöckchen, dem Türkenbund verwandt, also giftig.

Ihre verblühten, abgestorbenen Blütenstängel hinterlassen an ihrem Rhizom einen ringförmigen, gepunkteten Abdruck, der Ähnlichkeit mit dem von König Salomon getragenen Siegelring aufweisen soll. Daher der Name Salomonssiegel. Weißwurz, weil beim Ausgraben ein weißes Rhizom ans Licht kommt. Um dieses weiße Rhizom ranken sich weitere Geschichten. Als Wunderding das Ketten sprengt, Türen öffnet, Felsen auseinander treibt und wieder verschließt. Mit dem Geheimnisse erhellt, aufgelöst werden und wenn gewünscht auch wieder in Vergessen geraten. Auch zum Anlocken von Geistern, zu einer Reise in die Zukunft, der Vergangenheit, ist das weiße Rhizom der Weißwurz der Reisebegleiter. Nur muss man halt wissen wie man auf diese Reise geht. Da wird es schwierig, da müssen Versuche her. Also machten sich vor vielen Jahren auch vier gebildete Herren auf, um mit den Geistern Zwiesprache zu halten. Einer von ihnen, der "Macher", hatte die "Geisterformel" aus einem alten Buch eines vorderasiatischen Herrschers, der nicht nur über seine Untertanen, sondern auch über unermesslichen Reichtum, Weisheit und vielen, ihm ergebenen Weiber verfügte, erlesen. Was zwar seinen Argwohn erweckte, aber nicht seinen Tatendrang, dies auch zu erreichen, beeinflusste. Er weihte seine drei Freunde ein. Nach einem großem Palaver machten sich drei von ihnen auf den Weg die Geister anzurufen. Einer hatte kalte Füße bekommen blieb bei seinem Weibe. Dies hatte vielleicht auch andere Gründe. In einer kühlen Mainacht machten sich die Drei mit Feuerschale, Holz, Kohle und eben dem Rhizom der Wunderwurz, dem Rhizom der Weißwurz auf den Weg zu der Gartenlaube des vierten Mannes. Der "Macher" ritzte Runen in die Holzbalken der Hütte, brachte dort und dort ein geheimnisvolles Zeichen an. Zog durchgehende und gestrichelte Linien an den Wänden, machte Verbeugungen, nuschelte Geheimnisvolles. Am Ende seiner Vorbereitung kam die Feuerschale ins Spiel. Bald brannte Holz und Kohle. Zum

Schluss der Auftritt des Rhizom der Weißwurz. Das brannte schlecht und nichts tat sich, außer dass Qualm durch die Bude zog. Doch plötzlich erwachten die Geister, so wenigsten der Eindruck der Pösterer. Dicker schwarzer Qualm hüllte sie ein, zog in ihre Lungen. brachte sie zum Würgen, nach Luft ringend. Geister umtanzten sie, nahmen ihnen ihren Verstand und Gedanken. Als der beim Weibe gebliebene am nächsten Tag nichts von seinen drei Geisterjägern hörte, machte er sich auf den Weg zu seiner Gartenlaube. Die Feuerschale verloschen. Zwei von seinen Kumpels vornüber gebeugt, am Boden liegend, ihre Seele ausgehaucht, von den Geistern der Nacht mit auf die Reise genommen. Nur der dritte Kumpel röchelte noch. Der lag hinter der schlecht schließenden Gartenlaubentür. Zwei der Geisterjäger hatten ihre Reise in die Zukunft somit angetreten, der dritte musste den untersuchenden Beamten die Vorkommnisse der Geisternacht erzählen. Er erlitt so seine dunkle Stunde zum zweiten Mal. So blieb er zwar arm und verlacht, doch immerhin unter den Lebenden. Trotz aller Vorbereitungen zu ihrer Geistersuche hatten sie das Gravierendste zum Wecken der Zauberkraft der Weißwurz übersehen. Sie hatten das Rhizom einfach nur ausgegraben, statt dies einem Specht zu überlassen, um ihm dann das Rhizom mit einem Trick abzuluchsen. Nur dieser Vorgang ist die Grundlage der Zauberkraft der Vielblütigen Weißwurz.

Beim Verlassen dieser kleinen nachgelesenen Spinnerei gleiten meine Augen über den Boden. Bin erstaunt, dass schon die Früchte der Bergulmen auf dem Boden liegen. Auch die Pollenpüschel der Rotbuche finden sich da an. Die Blätter des Scharbockskraut sind am Vergilben. Wie lange wird es noch dauern bis Regen die abgefallenen schwimmfähigen Bulbillen, das Himmelsbrot, zusammen getragen hat, mit der die Pflanze überwintert. Früher sammelten es die Leute um ihr Mehl damit zu strecken, nahmen es die Seefahrer mit um gegen den Skorbut, früher einfach Scharbock genannt, gewappnet zu sein.

Corydalis cava, der Hohle Lerchensporn blüht in rosa und weiß, wobei das Weiß weniger vertreten ist. "Hohler", weil seine tief in der Erde liegenden Sproßknolle beim "Älterwerden" innen hohl wird, der Sporn seiner Blüte einem Fuß der Haubenlerche ähnelt.

Etwas verwirrend auch der Gefleckte Aronstab gleich daneben. Nicht immer sind seine Blätter gefleckt. Oft hat er überhaupt keine Flecken und heißt trotzdem immer noch "Gefleckter Aronstab"/ *Arum maculatum*. Auch über ihn gibt es Geschichten zu erzählen. Auch er besitzt eine Rhizom als Speicherorgan. Das wird aber in jedem Jahr erneuert, was nicht das Besondere daran ist. Das sind ihre "Zugwurzeln" die die das Rhizom immer auf seine Normaltiefe ziehen. Ist das nicht etwas Besonderes? Der Aronstab weiß also wie tief der beste Platz seines Rhizoms zum Überleben in der Erde liegen muss! Und er regelt das auch obendrein noch selbst! Wenn der Mensch sich unter der Erde befindet weiß er nie, ob er sich bei 10cm oder viel tiefer aufhält. Er ist im Dunklen unter der Erde, das ist alles was er erkennt! Eine Kesselfallenblüte sorgt für seinen Fortbestand. Kleine Fliegen rutschen in die Reusenfalle. Hinein kommen sie, aber nicht wieder heraus. Erst wenn sie über alle männlichen und weibliche Blüten die im Kessel getrennt aber vereint, übereinander am Stiel sitzen berührt, quasi befruchtet sind, welken die Reusenhaare. Lassen die Fliegen wieder frei. Die haben nichts besseres zu tun als zur nächsten Kesselfalle zu fliegen.

Äußerst aktiv sind auch die Gallmilben. Sie brauchen frische Blätter für ihre Nachkommen. Diese kleinen Kobolde legen ihre Eier in die jungen Blätter und

andere junge Pflanzenteile. Diese kleinen Parasiten sondern Enzyme in das frische Pflanzengewebe, was wiederum zu Abwehrreaktionen des Wirtes führt. So entstehen auf einem Lindenblatt viele spitze rote Gallen. Gefährlich sehen sie schon aus, doch der Wirt kommt mit ihnen ganz gut zurecht. Er ignoriert sie einfach. Was soll er auch anderes tun!. Einen ganzen Schwung dieser kleinen Gallenverursacher gibt es. Angefangen von Milben über Insekten, Pilzen, Nematoden, Bakterien, Viren bis zu Mykoplasmen. Alle bereiten mehr oder mindere Schäden an ihren Wirtspflanzen. Die Lindengallmilben sind eine der Humaneren, die ihren Wirt nicht aggressiv schädigen.

Auch bei der umgebrochen Butterbergwiese tut sich etwas. Aussaatfertig hergerichtet wartet sie auf Wiederbegrünung. Statt wieder zur Wiese zu werden wird sie vom Landwirt zum "Blühstreifen" geadelt. Bisher habe ich unter einem Blühstreifen immer ein Randstück eines Feldes, eines Ackers verstanden, das aus der Produktionsfläche genommen wurde um den Insekten, den Vögeln, den Säugetieren einen erweiterten Lebensraum zurück zu geben. Hier wird aber eine intakte, über 20 jährige Wiese zu einem "Blühstreifen" umgewidmet. Die lebende pflanzliche und tierische Vielfalt einer alten Wiese zu einem Objekt einer missverstandenen ökonomischen, ökologischen Förderung. Hier tritt der Mammon, das "Geldverdienen" mit angeblichen, aber missbrauchten Naturschutz in den Vordergrund des Interesses. Hier wird mit "Blühstreifen" die Lebensgrundlage der heranwachsenden Insekten vernichtet. Auf einer mehr oder minder bewachsenen Ackerkrume kann kein Insekt überleben, noch weniger zum Vollinsekt heranwachsen. Was nützt die beste Blütenpracht wenn der Tod ihre vermeintlichen Besucher schon längs hinweggerafft hat. Manchmal ist ein Vorausdenken angebracht und nicht nur ein populistisches Schielen auf die Förderung eines Blühstreifens. Nicht nur ein großer Trecker, sondern ein wenig Sachverstand gehört schon dazu wenn man in der Öffentlichkeit mit seinen Taten glänzen möchte und sich mit Förder-Euros aus dem Steuersäckel bedient.

Im Halbtrockenrasen des Harzklubs, wir pflegen ein Wiesenstück im Westen des Butterbergs, treibt das Perlgras. Die einzigen zwei hier wachsenden Wiesen-Schlüsselblumen sind schon verblüht. Die Espersette / *Onobrychis viciifolia* ein Einwanderer aus SO-Eurapa schiebt erste Blüentrauben.

Der Nordhang voll mit großen weißen Tupfern der Großen Sternmiere / *Stellaria holostea*. *Luzula campestris*, das Hasenbrot, auch Feld-Hainsimse, erhebt sich über das noch kurze Gras, Der Wiesen-Fuchsschwanz lässt seine Pollen fliegen. Auch der Spitzwegerich macht das schon. Ein paar wenige weiße Blüten des Körner-Steinbrech / *Saxifraga granulata* findet man in den Gräsern. Die Zypressen Wolfsmilch ist verschiedentlich vom Rost befallen. Ihre Triebe verändern sich davon zu schmalen, dicht mit kurzen Blättern bewachsenen Trieb ohne Blüte. Man glaubt eine völlig neue Pflanze vor sich zu haben. Die Wiesen-Schlüsselblumen noch am blühen. Eine schwarze Erdhummel mit braungelben Kragen versenkt sich in den Blütenkopf eines Löwenzahns. Im zerschredderten Holz des Gebüschs am Weg vergeht ein Glimmer-Tintling. Eine Weinbergschnecke sucht in dem zerschlagenem Holz nach Nahrung.

Die Nässe der Nacht hat einen Fruchtstand eines Löwenzahn in einen Strubbelkopf verwandelt. Dicht daneben im vollen Licht des Mittags blüht mit weit geöffneten blauen Blüten der Persische Ehrenpreis. Im blühendem Weißdorn singt eine Sumpfröhre, versteckt sich vor dem Fotoapparat. Vereinzelt die weißrosa Pracht des Wiesen-Schaumkraut. Es steht in einer sumpfigen Senke die der

Graben den Butterbergquelle geschaffen hat. Auch die Sumpfdotterblume versteckt sich dort. Bald übernimmt das Mädesüß wieder die Oberhand, vergräbt mit ihrem Laub die niedrigen Blüher des Frühjahrs wieder unter ihre "Fittiche". Darunter möchte die Weg-Rauke bestimmt nicht verschwinden. Sie steht am Wegrand reckt sich in die Höhe, zeigt schon ihre blassgelben Blüten. Der Feldahorn am Bahndamm schiebt seine hängenden Blüentrauben, während die grüngelben Blüten des Spitzahorn schon vergangen sind, schon kleine Früchte tragen. Auch der Feldsalat steht in voller Blüte, während die Balletttänzerinnen des Ackerstiefmütterchen vom April einer Brückenbaumaßnahme zum Opfer gefallen sind. Hinweg gebaggert, unter Grobkies begraben sind sie. Werden sie im nächsten Frühjahr ihren Tanz fortsetzen? Eben schauen nur zwei grüne, etwa handhohe Plastikrohre als Brückenersatz unter dem Kiesberg hervor. Wenn hier der Kattenbach wieder einmal ein Sommergewitter, oder eine Schneeschmelze zu verkraften hat, ist ein Stau mit Überschwemmung schon vorbestimmt. Eben, im trocken Bachbett braucht man sich ja darüber keine Gedanken machen. Eben funktioniert der Abfluss!

Eine aus einem Garten in die freie Natur entsorgte, in tiefblau blühende Berg-Flockenblume bring mir die Freundlichkeit ins Gesicht zurück, die sich an der Vielzahl der Hirtentäschel in der Wiese am Kattenbach noch verstärkt. Unter blauem Himmel mit weißen Wolken bestückt, steige ich, vorbei an den roten Blütenstielen des Sauerampfers / Rumex acetosa, über die Harzburger Schiwiese wieder hoch zum Kamm des Butterbergs. Lasse den 9.Tag im Mai zuhause noch einmal an mir vorüberlaufen.

15 Tage später wandere ich wieder über den Butterberg. Das Blätterdickicht lässt keine Aussicht mehr zu. Einsaat-Spuren auf dem "Blühstreifen". Eine rote von einem Kind vergessene Wollmütze mit grüner Schleife und einem Plastikmännchen auf einer der Harzklubsitzbänke. Ein Schild der Harzland GbR mit 0173-6213022 Handy-Nummer und begleitenden Text über den "Blühstreifen". Beim Lesen dieses Textes wird man sofort an die "Neuen Wahrheiten" eines gewissen Herrn Trump oder an das "Putinsche Reich" im Osten von uns, erinnert. Mitschwingend auf einer Lüge wird auch hier die Bevölkerung verdummt. Geld, Macht, Lüge siedeln häufig beieinander, fördern sich gegenseitig. Doch auch durch immer währendes Wiederholen einer Unwahrheit führt sie nie zur Wahrheit! Verzögert sie zwar ein wenig, doch immer, mag es auch länger dauern, wird sie siegen! Hoffentlich!

Im Halbtrockenrasen blüht mit nickenden Köpfchen das Nickende Leimkraut / Silene nutans. Meist eingerollt sind ihre schmalen tief geschlitzten Kronblätter. Sie öffnen ihre Blüten und duften in der Nacht. Klebrige Finger hinterlassen sie bei einer Berührung. Am Tag lebt die Silene nutans ein bisschen außerhalb der Wirklichkeit.

Unser Insektenhotel am Halbtrockenrasen ist von Ameisen in Beschlag genommen. Wespen und Wildbienen sind ausgezogen. Die Espersetten blühen, der Bergklee hier eine Besonderheit, treibt erste Knospen.

Auf einen Blatt des Feldahorn sonnt sich der Laufkäfer Pterostichus nigrita, so wird er genannt. Ihn stört es nicht keinen deutschen Namen zu haben. Mich schon!